

# ANGEDACHT

**So spricht der Herr: Tretet hin an die Wege und schauet und fragt nach den Wegen der Vorzeit, welches der gute Weg sei, und wandelt darin, so werdet ihr Ruhe finden für eure Seele.**

**Jeremia 6, 16**

Liebe Gemeinde,

Ruhe finden für unsere Seele. Wie oft sind wir auf der Suche danach. Im Trubel des Alltags finden wir selten Ruhe. Unser Leben bestimmt der Terminkalender. Der sagt uns, wann was dran ist.

Noch immer sind wir in einer gewissen Zwangspause. Erst so langsam öffnet alles wieder. Gerade haben wir Zeit, nicht jeden Abend wartet ein Termin.

Keine Frage, diese Zwangspause hat Auswirkungen auf Menschenleben, auf Wirtschaft und Gesellschaft. Wir alle erleben drastische Einschränkungen.

Auch in der Kirchgemeinde erleben wir das. Im Gottesdienste halten wir großen Abstand zum Nachbarn, wir dürfen nicht singen und keine Chöre hören. Ein Angebot für Kinder durchzuführen ist schwierig unter den derzeitigen Hygienevorschriften. Auch die Älteren dürfen sich nicht wie gewohnt zum Beisammensein treffen. Das alles fällt uns sehr schwer. Ungewollt haben wir Zeit, darüber nachzudenken, wie es weitergehen kann.

War das, was wir vor Corona erlebt haben, wirklich normal? Dass unsere Art zu arbeiten und zu wirtschaften nicht zukunftsfähig ist, wissen wir eigentlich. Die Globalisierung hat ihren Preis.

Gerade genießen wir den geringeren Straßenlärm, freuen uns, von weniger Staus auf der A 4 zu hören, hören dafür mehr Vogelgezwitscher, haben Freiraum zum Spaziergehen und lernen unsere Umgebung kennen. Ob wir auch lernen, Dinge neu zu denken? Immerhin haben wir lernen müssen, dass es möglich ist, mit drastischen Einschnitten in die persönliche Freiheit zu leben.

Ob die Welt nach Corona eine andere ist als vorher? Manche sagen es, andere hoffen es.

Ich wünsche mir, dass manches regionaler wird: die Produktion von Lebensmitteln und die Herstellung von Pharmaprodukten zum Beispiel.

Ich wünsche mir, dass wir uns überlegen, wann wir wohin reisen, dass manche Dinge ohne Dienstreisen und reale Präsenz möglich sind, und ich wünsche mir gleichzeitig, dass uns bewusst wird, wie sehr wir persönliche Begegnungen brauchen.

Ich wünsche mir, dass die Hilfsbereitschaft anhält. Wir machen gerade gute Erfahrungen mit Anrufen, Briefeschreiben und Kontakthalten über das Internet.

Ich wünsche mir, dass das so bleibt, dass wir aufeinander achten, Rücksicht nehmen und die Schwachen im Blick haben.

Sollte das nicht zu allen Zeiten so gewesen sein?

„Fragt nach den Wegen der Vorzeit“, manchmal hilft das.

Herzlich grüßt Sie Christiane Rau